



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279937

VI. Zu dem End, zu welchem wir erschaffen seyn, nit gelangen, ist die höchste Unglückseeligkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)

Glück der ewigen Seeligkeit. 73

bern hindan, GOTT allein eifrig zu dienen. Betrachte recht ernsthaft, wie wenig dir die Erden gebe, so vil immer sie auch zu geben scheint. Betrachte, auf wie kurze Zeit sie dir alle ihre Ergößlichkeiten vergonne. Betrachte, wie vil Freuden sie dir mit Schmerzen, mit Arbeit, mit Bitterkeit vermische. Betrachte, wie vorträglich dir seye, auf solche Art dein Thun und Leben einzurichten, damit du gelangen mögest zu jener einzigen, wahrhaftten, und ewigen Glückseligkeit, zu welcher du bist erschaffen. Ach ja, sage, ich will den Himmel, den Himmel verlange ich. Entferne von dir all dasjenige, wodurch du kuntest eines so grossen Glücks beraubet werden. Fort dann, weit fort mit allem; wann ich nur den Himmel gewinne.

VI. Unterricht.

Das Ziel nit erreichen, zu dem wir erschaffen, ist das gröste Unglück.

Wann die Erhöhung zum übernatürlichen Ziel unserer ewigen Seeligkeit ein grosse Gnad ist, wann desselben Erreichung ein überaus grosses Glück ist, wie wir in vorgehenden Unterrichten betrachtet

trachtet haben, so folget daraus, daß die Verführung dieses Zihls das größte Unglück seye: das größte, sage ich; weilen es mit sich ziehet den Verlust alles Guten: das größte, weilen es mit sich bringet den Sturzfall in das größte Ubel.

1. Der Verlust unserer ewigen Seeligkeit machet in gegenwärtiger Zeit bey dem mehreren Theil der Menschen ein schlechtes Nachdencken; dann weil wir sie jekund nit sehen, so empfinden wir darum auch keine Traurigkeit. Aber eben dieses entspringet aus zweyen Ursachen. Die erste ist, weilen wir darvon wenig Wissenschaft haben, das hero auch unser Begird nit vil angeflammet ist, selbige zu erreichen: und seynd wir hierinfalls gleich einem Kind, welches, wann es einen Apfel oder Breken hat, die Zeit darmit zu vertreiben, gibt es weiter nit mehr acht auf seine Grundstück, Vermögen, Herrschafften, ob es selbe verliehre oder besitze, oder was darmit geschehen möge. Die anderte Ursach ist, weilen wir das Recht, und Erhöhung zum würcklichen Genuß der ewigen Seeligkeit noch nit haben, so lang wir als sterbliche Wandersleuth auf Erden seynd: jedoch haben wir schon in diesem Stand das hohe Recht selbige zu genüssen, wann wir einmahl beym Zihl seyn werden. Dahero die damahlige Entrathung eines so grossen Guts nur ein Ver-

Verlust der Seeligkeit. 75

Verschub, nit aber ein Verlust, oder Beraubung ist. Was uns nur verschoben und aufgeschpahrt wird, macht uns nit vil Verdruß; aber der Verlust und Beraubung dringet uns zu Herzen nach dem Maas der Erkenntnus und Liebe, die wir zu einer Sach, so uns genommen wird, tragen. Die Hand siehet nit, und schmerzet sie auch nit, daß sie nit sehe. Die Zung höret nit, und hat auch wegen ihrer Taubheit keinen Verdruß. Das Ohr kan nit reden, und achtet es nit. Warum? weil der Hand das Sehen, der Zung das Hören, dem Ohr das Reden nit zustehet: geschihet also keinem ein Schad, weil ihnen nichts solches zugehöret. Wann aber die Hand nichts mehr ergreiffet, das Aug nit mehr siehet, die Zung nit mehr redet, das Ohr nit mehr höret, geschihet ihnen der gröste Gewalt und Verdruß, weil ihnen benommen worden, was jedem eigen und zuständig ist. Jezund seynd wir nit glückselig, und besitzen das Zihl noch nit, zu deme wir erschaffen; aber eben dises stehet uns auch dermahlen nit zu, dahero uns kein Gewalt geschicht, daß wirs noch nit besitzen. Also kommt es dir auch nit verdrüßlich vor, daß du kein Prälat, Bischoff, oder König seyest. Wann du aber das Recht oder nächste Fähigkeit darzu hättest, und würdest von Eroberung solcher Würde ver-

verhindert da wurdest du derenthalben grof-
ses Herzenleyd und Bitterkeit empfinden.

2. In unserem Tod wird der Verlust ewiger Seeligkeit nit ein blosser Verschub, sondern ein würckliche und sehr schmerzhafte Beraubung seyn. Dorten wird man die Seeligkeit erkennen, als ein Erbschafft, zu dero Erwerbung wir fähig gemacht waren durch die Erhöhung zum Gnadenstand; zu welcher wir das Recht bekommen haben durch das heilige Tauffwasser; dort werden wir sehen, daß wir ein so glückselige Erbschafft verlohren haben aus eigener Schuld, und verdammlicher Unachtsamkeit; dises wird ein Verlust seyn, den wir aufs bitterste empfinden werden, weil es ben dorten die Zeit wäre Besitz zu nehmen, wann wir durch unsere Sünden, wordurch wir der Gnad beraubt worden, nit das Recht zur himmlischer Erbschafft verlohren hätten. Diser Verlust wird dich in einen so gewaltthätigen Stand setzen, in welchem du die äußerste Bitterkeit empfinden wirst durch ein ganze Ewigkeit. Und um desto grösser wird dein Herzenleyd seyn, je grösseres Liecht dir alsdann Gott wird eingiesen, damit du die Kostbarkeit des verlohrnen Guts noch klärer verstehest.

3. In dem Trüngsten Gericht wirst du mit Augen sehen so vil deiner Anverwandten,

ten, und Befreundten: du wirst sehen so vil deren, die in der Welt weit schlechter waren, als du, arme Handwerker, gemeine Bediente, verächtliche Bettler, welche dorsten durch ein glückselige Veränderung des vorigen Elend-Stand mit liebeichem Liecht becrönet, mit mehr als Sonnenklaren Angesichtern, im Klend der Glori mit Christo von dem ewigen Reich Theil nehmen werden: Du wirst sie sehen, und sagen: ich hätte auch dises Glück erobern können: ich hätte auch zu disem Benedeyungs-würdigen Stand gelangen können: ich hab ihn aber verlohren und verschwendet, weil ich mein Vergnügen in einem eitlen Gedancken, in einem zergänglichen Wollust, in einem ungerechten Besitz gesucht hab; in einem Gut, welches mir jetzt aus denen Händen verschwunden; in einer Zufridenheit, die mich jetzt unendlich reuet, aber zu spath: es ist die Zeit schon vorüber. Peccator vi-
 PL. III.
 debit, & irascetur: dentibus suis fremet, & tabescet, desiderium peccatorum peribit; der Sünder wird sehen, und erzörnen: er wird mit seinen Zähnen kurren, und verschmachten, die Begierd der Sünderen wird zu Grund gehen.

4. Diser unglückselige Verlust wäre doch minder empfindlich, wann nach verlohner höchster Glückseligkeit außs wegnigt noch ein andere, zwar nieder und
 fleis

kleinere, übrig bliebe, dergleichen wider etlich wenige Lehrer von dem heiligen Thoma, und Bonaventura, und dem mehreren Theil deren Gottes = Gelehrten denen Kindern zugesprochen wird, welche je-

Vide Sa- hund in der Vorhöll seynd. Dife, weil
 laz in 1. sie durch die Schuld des Adams, die über
 2. tr. 53. natürliche himmlische Glückseligkeit verz
 dif. 12. lohren, werden doch einer natürlichen
 sect. 6. Glückseligkeit genießen, entweder in der
 q. 1. Vorhöll selbst, oder noch glaubwürdiger
 auf der Erden. Betrachte aber, daß ders
 jenige, so einmahl selbst persönlich ein
 würckliche Todsfünd begangen, zu diesem
 Mittel = Stand nit gelangen könne. Und
 wann auch deme also wäre, so wurd es
 dannoch der unglückseligste Bertausch
 seyn. Also die Hebräer, obwohlen sie zu
 Babylon viler Freuden genießen können,
 haben sich dannoch nit befridiget befunden,
 ja sie vergossen bittere Zähren in Angedencken,
 daß sie ihres lieben und weit besseren
 Sion beraubt waren. Super flumina
 Babylonis illic sedimus & flevimus,
 dum recordaremur tui, Sion. Auf denen
 Flüssen von Babylon seynd wir gesessen,
 und haben geweint, da wir deiner,
 O Sion, eingedenck waen. Gewißlich
 wann du nur den halben Theil deiner
 Einkünfften verlihrtest, daß du dich
 dannoch von dem übrigen noch ehrlich un-
 terhalten kuntest, wurdest du doch in die
 tieffiste

tieffiste Traurigkeit verfallen, und lange Zeit den Schmerzen nit verkochen können.

5. Der aber die ewige Seeligkeit verliert, der kan nit einmahl mit einem so unglückseligen Tausch seinen Verlust trösten und mildern. Er verliert alle Güter des Himmels; er verliert alle Güter, so gar auch der Erden. Betrachte, was für ein Schauder den Propheten Jeremiam müsse angegriffen haben, als eines Tags auf einen Augenblick vor seinen Augen alles verschwunden, was ihm nur die mindiste Freud hätte verursachen können. Er hörte einen Trompeten-Schall, und da er herum sahe, erblickte er die Erden, aber ganz verwüstet, ohne Gewächsen, ohne Kräutern, ohne Gebäuen und Häusern. *Aspexi terram; & ecce vacua Jer. 4. 23. erat, & nihili: ich hab die Erden angesehen, und siehe! sie ware lähr, und nichts darinn. Er sahe den Himmel an, und fandte ihn ohne Liecht: & coelos, & non erat lux in eis. Er betrachtete die Berg und Bühel, und sahe sie zitteren. Vidi montes, & ecce movebantur: & omnes tolles conturbati sunt. Er wandte seine Augen da und dorten hin, und konnte weder Menschen, weder Vögel ersehen. Intuitus sum, & non erat homo: & omne volatile cœli recessit. Er kehrte sein Angesicht auf die schöne Stadt, welche im Thal*

Thal

Thal des Bergs Carmeli waren, er sahe aber die Stätt zerstöret, und den Bühel verwüestet. Aspexi, & ecce Carmelus desertus, & omnes urbes ejus destructæ. Bilde dir ein, es widerfahre dir etwas dergleichen. Wann du fröhe morgens aufwachend deinen Hausgenossen rufftest, und niemand antwortete: wann du nichts von ihnen wissetest, als diß allein, daß sie nit mehr in deinem Haus seyen: wann du geschwind zum Fenster lauffend nichts mehr sehetest weder von Leuthen, weder von Straßen und Häusern; wann dir nichts mehr vor Augen wäre, als nur ein sandiges verlassenes Feld, und befindetest dich ganz allein ohne Gesellen, ohne menschliche Hilff, in was grosse Verzweiflung würdest du fallen? Gleichwohlen hättest du noch das Leben, die Gesundheit, und die Hoffnung, Gott werde dir helfen. Wann du aber die himmlische Seeligkeit verliehrest, zu der du erschaffen bist, so wirst du im Tod sehen, daß du sambt derselben auch alles übrige verlohren habest, was für dich auf der Welt gewesen.

6. Stelle dir einen König vor, der mit Schätzen und Reichthumen zum Überfluß versehen, der ein zahlreiche Hoffstatt und Dienerschaft führet, der von ganzem Kriegs-Armeen beschützet wird, der mit den in den größten Lustbarkeiten herum schwimmt, die von der Welt immer zu finden.

finden. Er stirbt in einer Todssünd: und in einem Augenblick siehet er alles verlohren, die Reichthumen, die Hofflutt, die Dienerschaft, die Kriegs = Armeen, die Lustbarkeiten; er befindet sich ganz allein, ohne Hoffnung eines Trosts oder Beyhilff. O grosse Veränderung! Betrachte, wie billiche Ursach der Heil. Chrysostomus gehabt habe zu sagen, daß, wann du einen Sünder auch in höchsten Ehren, in Cron und Purpur siehest, du ihne dannoch nicht für glückselig, sondern elend, ansehen sollest. Si videris quempiam in ma-

S. Chryf. ser. 1. de Provi- dentia,

terim honore multo frui, in thronum re-
 gium conscendere, diademate circumda-
 ri, purpurâ vestiri, universoque orbi im-
 perare, tunc funde lachrymas, miserum-
 que illum esse, proclama; Wann du je-
 mand wirst sehen, der in Bosheit, und
 ärgsten Schandthaten lebet, und dane-
 neben grosse Ehren genüßet, den Kö-
 niglichen Thron besteiget, die Cron
 aufsetzet, mit Purpur sich kleidet, die
 ganze Welt regieret, alsdann fange
 an zu weinen, und halte ihn für den
 armseeligsten Menschen. Was hat es
 dem reichen Prasser im Evangelio genukt,
 daß er Küsten und Küsten voll Gelt gehabt,
 daß er in Purpur und Seiden aufgezo-
 gen, daß er alle Tag prächtige Tafel ge-
 halten?

R. P. Calini, S. J. Erster Theil.

halten? Auf einen Augenblick hat sich alles verändert: nit mehr Reichthum, nit mehr Purpur, nit mehr Seiden, nit mehr Tafel-Mahl: er ist in alle Ewigkeit armseelig. Mortuus est dives, & sepultus est in inferno; der Reiche ist gestorben, und in der Höll begraben worden.

7. Betrachte aber noch weiter, daß, wann du nit zu Erwerbung der ewigen Seeligkeit gelangest, du nit allein jenen grossen Glückstand verlihest, der im Himmel zu finden, sondern auch in das größte Unglück der ewigen Peynen, verfahest. Gott drucket also auf uns, und bringet darauf, uns nach sich zu ziehen, und in sein Reich zu bringen, daß er uns auch ein ewiges Ubel antrohet, wann wir zur Seeligkeit nit trachten wollen. Dencke wohl nach: es gibt da keinen Mittels Platz. Entweders muß ich ewig glücklich seyn mit Gott, oder weit von ihm ewig armseelig und gestraffet seyn. Fasse wohl zu Gemüth, was wir von der grausamen Königin in Engelland Elisabetha lesen. Dese pflegte zu sagen: lasse man mich nur vierzig Jahr regieren, so will ich um den Himmel nit fragen. GOTT hat ihr noch mehr gegeben; dann sie regierte vier und vierzig Jahr, nach welchen sie zu herrschen und zu leben aufgehört. Darauf aber, nit mehr mit Wachten, mit Schmeichleren, mit Dienst-Beweisungen, mit

mit Lustbarkeit umgeben, ist eine lange Zeit, und von vilen Menschen mitten auf dem Fluß gesehen worden ein trauriges Gespenst, welches bitterlich Wehe, und Ach schreyend, sich hören liesse: Ach, ach! vier und vierzig Jahr regiert! in Ewigkeit zu Peynen verdammet!

8. Wann du velleicht schon eine Zeit lang im Stand der Todsünd lebest, und jezund nit alsogleich bereitwillig wärest, selbiger dich zu entledigen, so sage doch bey dir selbst: Zehen, zwanzig, dreyssig, vierzig Jahr gesündigt! und was darauf? ein ganze Ewigkeit von lauter Peynen! Ich sage, was ich vorhin gesagt habe: es gibt da keinen Mittel-Platz: entweder muß ich ewig glückselig seyn mit Gott; oder weit von ihm ewig armseelig, und gestrafft seyn. Gott hat mir mein Freyheit und Willkür geben: er will mich nit für einen angenehmen Sohn, wann ich selbst nit will. Er hat uns nit den Gewalt auferlegt, Kinder Gottes zu seyn, filios Dei esse, sondern die Macht ertheilet, Kinder Gottes zu werden, filios Dei fieri. Wann ich ernstlich will und verlange seelig zu seyn, so wird ichs auch seyn: will ich ewig armseelig seyn, so wirds mir auch geschehen. Ich weiß, was ich zu thun habe. GOTT biethet mit Wasser und Feuer an, Himmel oder Höll. An mich kommet jezund die Wahl, entweder

weders ewig glückselig, oder ewig armen-
 selig zu seyn. So mache dann, um Got-
 tes Willen, den Schluß: ich will nit, ich
 will nit ewig zu Grund gehen: ich will see-
 lig werden. Mercke aber, daß, wann die
 Ernst ist, nit verdammt, sondern selig zu
 werden, du auch die Mittel darzu ergreif-
 fen müßest. Wann du fort und fort in
 Todt-Sünden wilt stecken bleiben, kanst
 du zwar mit einer unnutzbaren Begierd sa-
 gen: ich wolte gern, daß ich nit verdammt
 wurde; du kanst aber nit sagen: ich will
 nit verdammt werden, ich will selig wer-
 den; und weilen, der Verdammnuß zu
 entweichen, die Seeligkeit zu erwerben,
 nothwendig erforderet wird, daß ich meine
 Sünden verfluche, so will ich sie hiemit
 verflucht haben: es ist nothwendig, darü-
 ber zu büßen, so will ich dann sie abbüßen:
 es ist nothwendig, mein Leben zu veränd-
 ren; so bin ich dann von diser Stund an
 entschlossen, selbes zu verändern. O mein
 Gott! gib mir die Gnad, disen Vorsatz
 auszuführen, und allen widrigen Anfech-
 tungen zu widerstehen; ut desideria de tua
 inspiratione concepta nulla possint ten-
 tatione mutari; damit die Begierden,
 welche ich durch dein Einsprechung ges-
 fasset hab, durch keinen Widerstand
 oder Versuchung verändert
 werden.